

und ein Wort- und Namenregister erschliessen den Band, der die Gallusforschung reich beschenkt.

Peter Ochsenbein

St. Gallen

*Das Bistum Würzburg 6: Die Benediktinerabtei und das adelige Säkularkanonikerstift St. Burkard in Würzburg.* Im Auftrag des Max-Planck-Institutes für Geschichte bearbeitet von A. WENDEHORST (Germania Sacra Neue Folge 40 = Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, Das Bistum Würzburg 6), Berlin – New York (Walter de Gruyter) 2001, XI und 476 S., 6 Tafeln.

Wenn sich beim großen Arbeitsvorhaben der „Germania Sacra“, das sich die „historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches“ zum Ziel gesetzt hat, ein regionaler Schwerpunkt mit dem Bistum Würzburg gebildet hat, dann ist dies der unermüdlichen Schaffenskraft und der abwägenden Kompetenz von Alfred Wendehorst zu verdanken. Auf drei Bände mit der Würzburger Bischofsreihe von den Anfängen bis 1617, die 1962 bis 1978 herausgekommen sind, hat Wendehorst 1969 den umfangreichen Band über das Kollegiatstift Neumünster in Würzburg und 1996 einen weiteren Band über die Stifte in Schmalkalden und Römhild folgen lassen. Nun hat er den stattlichen Band über die Benediktinerabtei und das spätere adelige Säkularkanonikerstift St. Burkard in Würzburg veröffentlichen können. Über mehr als dreißig Jahre lang hat er Quellen, Protokolle und Sekundärliteratur gesammelt, gesichtet und geordnet. Die Beschäftigung mit diesem adeligen Kloster und Stift scheint dem besten Kenner der fränkischen Kirchengeschichte eine Herzensangelegenheit gewesen zu sein, und was dabei herausgekommen ist, darf mit Fug als ein weiterer, wegweisender Baustein in der Reihe der „Germania Sacra“ bezeichnet werden. Denn der vorliegende Band ist der erste, der die Geschichte eines aus einem adeligen Kloster hervorgegangenen Adelsstiftes darstellt.

Bislang noch weitgehend unerforscht, hat der Bearbeiter eine Vielzahl von neuen Nachrichten und erhellenden Facetten hinsichtlich der Geschichte des über Franken hinaus bedeutsamen Klosters und Adelsstiftes beisteuern können. Nebenbei wurden erstmals auch Quellen ediert, wie z. B. der kurze Bibliothekskatalog aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhundert (S. 36) oder Hinweise auf weitere noch unedierte Archivalien oder Quellen gegeben, die vor allem das innere Leben in St. Burkard betreffen, wie beispielsweise die zahlreichen Statuten (S. 77 f.). Auf 38 Seiten werden in einer historischen Übersicht die entscheidenden Entwicklungslinien in der Geschichte des Klosters bzw. Stiftes dargestellt.

Die ältere Geschichte von St. Burkard ist aufs engste mit den Anfängen des Bistums Würzburg verknüpft. Burghard, erster Bischof von Würzburg, gründete als eigenen Sitz des Domklerus auf dem linken Mainufer – möglicherweise unter Benutzung einer bereits bestehenden klösterlichen Niederlassung – das Domkloster, das Maria, Andreas und Magnus geweiht war. Schon nach

753 kam es zu Streitigkeiten hinsichtlich der Lebensform, die Wendehorst mit „der Klerikalisierung des Mönchtums“ erklärte. Ein Teil der Gemeinschaft zog nach Kloster Neustadt/Main, während der im Andreaskloster (später St. Burkard genannt) verbleibende Teil der Kommunität als Säkularkanoniker lebte. Im Gefolge der Reformen unter Bischof Hugo (983–990) wurde diese Institution der so genannten lothringischen monastischen Reformbewegung zugeführt, die über St. Maximin in Trier und St. Emmeram zu Regensburg den größten Teil des Reichsmönchtums erfasste.

Angesichts der benediktinischen Reformversuche im 15. Jahrhundert, die vor allem die Aufnahme von Nichtadeligen in die Konvente vorsahen, breitete sich im Gebiet der rheinischen, schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft eine Abfallbewegung von der Regel des hl. Benedikt aus. Auch das adelige Kloster St. Burkard strebte unter seinem Abt Johann von Allendorf die Überführung in ein Säkularkanonikerstift „und dadurch Befreiung vom Reformdruck an“ (S. 44). Nach dem 4. Februar 1464 legten die Mönche in St. Burkard ihren Habit ab, und Abt Johann von Allendorf wurde erster Propst des Säkularkanonikerstiftes, das nach zahlreichen Reformen, besonders im 16. Jahrhundert, sich bis zur Säkularisation 1803 als lebensfähig erwies.

Naturgemäß nimmt die Darstellung der Verfassung und Verwaltung des Säkularkanonikerstiftes ab 1464 breiteren und auch quellensatteren Raum ein als die des vormaligen Klosters, dem zwei Propsteien (Marienberg in Würzburg und Aub im Ochsenfurter Gau) zugeordnet waren. Dem Stiftskapitel konnte nur angehören, wer eine Reihe von Anforderungen erfüllte, an erster Stelle die Ahnenprobe, die Wendehorst an einem konkreten Beispiel darstellt (S. 79). Rechte und Pflichten der Kanoniker werden ebenso aufgezeigt wie auch die zahlreichen Prälaturen, Dignitäten und Ämter. Letztere wurden von nichtadeligen Geistlichen, den Vikaren ausgeübt. Kanoniker und Vikare gehörten somit unterschiedlichen sozialen Gruppen an. Der Aufstieg eines Vikars in ein Kanonikat war in St. Burkard unmöglich, da man sich strikt an das Adelsprinzip hielt.

Nach der Darstellung des geistig-religiösen Lebens, das, wenn ernst genommen, einige Anforderungen an die Kanoniker stellte, und der Auflistung des Besitzes folgt das eigentliche Glanzstück: die Personallisten, die auf 232 Seiten mehr als die Hälfte des Bandes ausmachen. Auf Grund von Quellenmangel fallen die Notizen besonders zu den Äbten und Mönchen des Hochmittelalters nicht sehr umfangreich aus. Ob Abt Egbert von Münsterschwartzach (gestorben 1077) auch St. Burkard geleitet hat, ist freilich sehr fraglich. Nur weil der Rezensent an der kommenden Neuedition des Michelsberger Necrologs im Rahmen der *Libri memoriales nova series* der MGH beteiligt ist, kann er an dieser Stelle die Liste der Mönche von St. Burkard ergänzen.

Als vor 1123 verstorben, da zum Grundstock des Necrologs gehörend, müssen gelten: *Rötpertus pbr et mon* (31.01.), *Hemmo pbr et mon* (17.03.), *Reginherus pbr et mon* (10.04.), *Adelbertus pbr et mon* (30.05.), *Herimannus pbr et mon* (06.11.) und *Liupertus pbr et mon* (12.11.)

Für das 12. Jahrhundert sind folgende Mönche aus St. Burkard im Michelsberger Totenbuch registriert, wobei die bei Wendehorst (S. 210 f.) aufgelisteten

Mönche nicht berücksichtigt werden: *Bruno pbr et mon* (01.01.), *Herimannus pbr et mon* (06.01.), *Gotescalcus pbr et mon* (10.01.), *Rotovicus pbr et mon* (24.03.), *Gozelinus mon* (28.03.), *Boppo aco(litus)* (03.04.), *Gerunc dia et mon* (06.04.), *Hermannus pbr et mon* (12.04.), *Heinricus puer* (25.04.), *Burchardus pbr et mon plenus frater* (29.04.), *Heinrichus pbr et mon plenus frater* (08.05.), *Rütpertus pbr et mon* (16.05.), *Gotefridus sacerdotia et mon plenus frater* (30.05.), *Heroldus pbr et mon* (15.06.), *Andreas pbr et mon* (27.06.), *Rüdigerus mon* (13.07.), *Iohannes mon* (22.07.), *Drageboto pbr et mon* (14.08.), bei dem es sich um den bei Wendehorst S. 210 gleichnamigen und um 1130 bezeugten Mönch handeln könnte; *Vimannus pbr et mon plenus frater* (19.08.), *Otto pbr et mon* (26.08.), *Arn pbr et mon* (31.08.), *Dietricus mon* (27.09.), *Werneherus puer et acolitus* (10.10.), *Wolframmus mon* (21.10.), *Bertholdus aco et mon* (23.10.), *Goteboldus pbr et mon* (09.11.), *Rütpertus mon* (09.11.), *Eggibertus pbr et mon plenus frater* (17.11.), *Heinricus sacerdotia et mon* (17.11.), *Burchardus pbr et mon* (22.11.), *Bern sacerdotia et mon* (30.11.), *Heinricus mon* (20.12.), *Hermannus mon* (27.12.).

Wichtiger als die Listen der Mönche und Äbte sind die Personallisten des Adelsstiftes St. Burkard. Sie umfassen alle Kanoniker und Vikare des Stiftes und sind voll von prosopographischen Informationen aus gedruckten und ungedruckten Quellen. Und weil bei ihnen die Erläuterung der genealogischen Zusammenhänge eine herausragende Rolle spielte, wird so recht das Netzwerk derjenigen Familien ersichtlich, welche die einzelnen Einrichtungen der Reichskirche repräsentierten. Das Stiftskapitel von St. Burkard umfasste etwa 17 Kanoniker, deren regionale Herkunft weit über Franken hinausreichte. Wie Wendehorst nachweisen kann, rekrutierten sich die Stiftskanoniker nicht nur aus der fränkischen Reichsritterschaft, sondern seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in zunehmendem Maße aus dem rheinischen und schwäbischen Adel. „Insgesamt ist das Rekrutierungsgebiet nach der Reformation größer als vorher. Onkeln, Vettern und mit Einschränkungen auch Brüder erwiesen sich immer wieder als nützlich, wenn es um den Erhalt eines Kanonikates für eine Familie ging. Doch durften nicht mehr als zwei leibliche Brüder gleichzeitig dem Kapitel angehören“ (S. 80).

Der sorgfältig hergestellte, klar, präzise und erfreulich unpräntentös geschriebene Band wird mit einem detaillierten Register erschlossen und durch einen Tafelteil mit Ansichten von St. Burkard und einer Besitzkarte abgerundet. Er ist ein unverzichtbares Nachschlagewerk für die Geschichte Frankens und darüber hinaus. Die Darstellung trägt viel Neues zum Verständnis eines aus einem Adelskloster hervorgegangenen Adelsstifts unterhalb des Domkapitels bei. Gleichzeitig werden bestimmte Erscheinungsformen und Interdependenzen innerhalb der Institutionen der alten Reichskirche deutlich und einsichtig. Alfred Wendehorst hat ein Grundlagenwerk zur „historisch-statistischen Beschreibung der Kirche des Alten Reichs“ geschaffen, dem weitere Untersuchungen im Rahmen der *Germania Sacra* in dieser Qualität folgen mögen.